Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Goldmark. Postbezug nur für den Kalendermonat. Orts- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

60. Jahrgang. **Fernsprecher 94.**

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 286. Dienstag, den 6. Dezember. **1932.**

Sozialer Ausgleich und Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 3. Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg erteilte dem Reichswehrminister, General der Infanterie a. D. von Schleicher, den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. General von Schleicher hat diesen Auftrag angenommen.

Der bisherige Reichskanzler von Papen hatte wiederholt und eingehend dem Reichspräsidenten ausführlich Bericht erstattet über seine Ansicht zur politischen Lage. Er hat dabei selbst den Vorschlag gemacht, von seiner Wiederbetrauung abzusehen und den General von Schleicher mit der Bildung des Kabinetts zu beauftragen. Dabei ging er von der Erwägung aus, daß er seine Person hinter den Erfordernissen der augenblicklichen politischen Lage zurückstellen müsse. Er hat seinen Vorschlag mit der Erwartung begründet, daß eine Entspannung der politischen Lage eintreten werde, wenn General von Schleicher die Regierungsbildung gelingt. Ferner gab Reichskanzler von Papen der Hoffnung Ausdruck, daß man mit einem Kabinett von Schleicher ohne Konflikt mit dem Reichstag auskommen wird.

Weiter wird von unterrichteter Seite betont, daß der Reichspräsident erst nach längerer Ueberlegung und nur schweren Herzens dem Vorschlag des Herrn von Papen zugestimmt habe, sich von ihm zu trennen. Der Reichspräsident hat Herrn von Papen seines Vertrauens versichert und ihm den wärmsten Dank für die Arbeit seiner Regierung ausgesprochen. Er glaubte aber, sich den Erwägungen nicht verschließen zu dürfen, die Reichskanzler von Papen ihm vorgetragen hatte und alle persönlichen Auffassungen hinter die sachlichen zurückstellen zu müssen. Deshalb hat er den General von Schleicher mit der Kabinettsneubildung beauftragt.

Die voraussichtliche Ministerliste

Das Kabinett von Schleicher wird voraussichtlich folgendermaßen aussehen: Reichskanzler und Reichswehr: General von Schleicher; Aeußeres: Freiherr von Neurath; Inneres: Dr. Bracht; Finanzen: Graf Schwerin von Krosigk; Justiz: Dr. Gürtner; Verkehr und Post: Eltz von Rübenach.

Offen sind die drei Wirtschaftsministerien, also das eigentliche Wirtschaftsministerium, ferner das Ernährungs- und Arbeitsministerium.

Ueber die Besetzung dieser drei Posten soll wegen der besonderen Bedeutung, die ihnen zukommt, noch eine sorgfältige Klärung herbeigeführt werden.

Reichskommissar für Preußen wird auf Grund der Fassung der ursprünglichen Notverordnung automatisch der neue Reichskanzler. Dagegen nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, daß Reichsminister Bracht die Stellvertretung des Reichskommissariats behält, weil die Leitung beider Aemter schon rein arbeitsmäßig eine zu große Aufgabe ist, als daß sie von einer Persönlichkeit geleistet werden könnte. Als Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen wird also voraussichtlich ein neuer Mann ernannt werden.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß General von Schleicher die Kabinettsneubildung gelingt.

Allerdings werden die Verhandlungen — schon wegen der wirtschaftlichen Ministerien — bis zur Vollendung der Regierung voraussichtlich einige Tage dauern. Die Ernennung des Kabinetts wird erst erfolgen, wenn es in allen Einzelheiten feststeht.

General von Schleicher

General der Infanterie Kurt von Schleicher ist am 7. April 1882 in Brandenburg geboren, steht also im 51. Lebensjahre. Am 22. März 1900 wurde er nach Absolvierung des Kadettenkorps als Leutnant in das 3. Garderegiment zu Fuß eingestellt. Nach Besuch der Kriegsakademie von 1910 bis 1913 wurde er am 18. Oktober 1913 Hauptmann im Regiment und im März 1914 zum Großen Generalstab kommandiert. Hier arbeitete er auch im Kriege; er befand sich an wichtiger Stelle im Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres (Oberste Heeresleitung), als die Revolution ausbrach. Damals war er bereits Major. Während des großen Krieges hatte er besondere Aufgaben in der Eisenbahnorganisation, die der damalige Oberstleutnant Groener leitete. Mit der Revolution kam er nach Kassel, und dort war er es, dessen Auftreten am 24. Dezember 1918 die Lage für die Regierung Ebert rettete. Seitdem stand er, wie schon im Kriege, in einem besonders engen Vertrauensverhältnis zu General Groener. Am 1. April 1929 übernahm er als Chef das neugebildete Ministeramt im Reichswehrministerium. In dieser Stellung wurde er am 1. Oktober 1931 zum Generalleutnant befördert. Schleichers Aufgabe war es, die Reichswehr frei von parteipolitischen Einflüssen als machtpolitisches Instrument des Staates zu erhalten. Das Vertrauen des Reichspräsidenten berief ihn an Stelle Groeners Anfang Juni 1932 auf den Posten des Reichswehrministers im Kabinett von Papen; damit war automatisch ein Ausscheiden von Schleichers aus dem Reichsheer verbunden. — Er ist halb hanseatischen, halb westfälischen Geblüts; sein Urgroßvater fiel als Regimentskommandant im Jahre 1815 beim Sturm auf das Dorf Ligny. Dessen Sohn, Ludwig von Schleicher, war gleichfalls Offizier, ebenso wie der Vater Kurt von Schleichers, der 1870 bei St. Privat als Siebzehnjähriger kämpfte und frühzeitig als Oberstleutnant starb.

Die Haltung der NSDAP

Keine Tolerierung des Kabinetts Schleicher.

Weimar, 3. Dezember.

Auf Befragen teilt die Pressestelle der NSDAP. mit, die NSDAP. lehne jegliche Tolerierung eines Kabinetts von Schleicher klar und unzweideutig in Uebereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung ab. Sie beziehe sich auf den von Adolf Hitler zur Lösung der Regierungskrise verbreiteten Vorschlag, der allein den einzig möglichen Weg aufzeige, ein Kabinett der nationalen Konzentration zu bilden, das gleichzeitig durch den Willen des Volkes untermauert und von ihm getragen werde.

Fühlungnahme mit den Gewerkschaften

Vor der Ueberreichung der Ministerliste an Hindenburg.

Berlin, 3. Dezember.

Die Ernennung des Kabinetts von Schleicher wird bereits für die nächsten Stunden erwartet. Anschließend dürfte das Kabinett sich sogleich versammeln, zumal Reichsaußenminister von Neurath am Montag wieder in Genf sein will. General von Schleicher hatte inzwischen nochmals eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der freien Gewerkschaften, Theodor Leipart, und mit dem christlichen Gewerkschaftsführer Bernhard Otte.

Vom Vorstand des Gewerkschaftsringes liegt eine Erklärung vor, in der die Aufhebung der Verordnung vom 5. September und ein sozialpolitischer Härteausgleich gefordert wird.

Was die preußische Frage betrifft, rechnet man in politischen Kreisen mehr und mehr damit, daß in ablehbarer Zeit eine der größten Partei des Preußischen Landtages angehörende Persönlichkeit zum Ministerpräsidenten gewählt werden wird. Das würde natürlich auch Rückwirkungen hinsichtlich der von General Schleicher erstrebten Vermeidung eines Konflikts mit dem Reichstag haben. Wie man hört, will General von Schleicher nach dieser Richtung hin mit dem Reichstagspräsidenten Göring Fühlung nehmen. Verhandlungen dürften jedoch erst nach Abschluß der Kabinettsbildung beginnen.

Hugenberg beim Reichspräsidenten

Berlin, 3. Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, zu einer Besprechung über die politische Lage.

Das Echo der Presse

Zu der durch die Beauftragung General von Schleichers neugeschaffenen Lage nehmen die Blätter im einzelner wie folgt Stellung:

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung"

betont, daß das Kabinett Schleicher nicht den Charakter eines Kampfkabinetts, sondern den einer Uebergangslösung haben wird, an deren Ausgang die Einfügung der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat stehen müsse. Das bedinge ein sachliches Programm und eine Personenauswahl, die beide zwar die überparteiliche Präsidialstruktur des neuen Kabinetts betonen, gleichzeitig aber ihm im Volke eine breite Unterstützung sichern und der Opposition keine zerstörenden Formen gestatte.

Das „Berliner Tageblatt"

meint, die Betrauung Schleichers müsse auch von denen mit Genugtuung aufgenommen werden, die dem kommenden Kabinett Schleicher ohne Illusionen gegenüberständen. Ein Kabinett Schleicher könne bei den unsicheren Verhältnissen im Reichstage zunächst nur als eine Notlösung auftreten, als ein Versuch, für eine neue Kombination das Vertrauen zu erwerben.

Der „Vorwärts"

nennt das Kabinett Schleicher ein umgebildetes Kabinett Papen. Ganz selbstverständlich werde die Sozialdemokratie den allerschärfsten Kampf weiterführen gegen jeden, der den verhängnisvollen Papenkurs fortzusetzen gedenke. Trotzdem könne gesagt werden, daß der Sturz Papens im Kampfe gegen das herrschende System einen ermutigenden Anfangserfolg darstelle. Die Regierungskrise sei bis auf weiteres beendet, die Staatskrise dauere fort und die Wirtschaftskrise, ihr vulkanischer Untergrund, bestehe weiter.

Der „Lokal-Anzeiger"

sagt, ein Kabinett Schleicher sei einstweilen auch ein reines Präsidialkabinett. Daß ein Kabinett Schleicher in sachlichen Dingen, in den heute so entscheidenden Fragen der Wirtschaft, etwa wesentlich andere Wege als das Kabinett Papen sollte gehen können und wollen, sei trotz des Namens Warmbold kaum vorstellbar.

Der „Nachtangriff"

führt aus, wir können in Ruhe abwarten, wie es Herrn von Schleicher gelingen wird, nicht nur sein Kabinett zusammenzustellen, sondern vor allen Dingen auch sich mit den verschiedenen politischen Gruppen auseinanderzusetzen und dann wirklich etwas zu leisten. Herr von Schleicher will sich einerseits auf die freien Gewerkschaften, andererseits auf das Zentrum und die Bayerische Volkspartei mit den christlichen Gewerkschaften und endlich auf die Deutschnationalen stützen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Gegensätze in diesen Gruppen so groß sind, daß das Fundament des Schleicherkabinetts sehr bald zusammenbrechen wird. Wie Herr von Schleicher den Konflikt mit dem Reichstag vermeiden will, ist und bleibt ein ungelöstes Rätsel.

Die Eröffnung des Reichstags

Berlin, 3. Dezember.

Im Reichstagsgebäude sind die Vorbereitungen für den Empfang der neuen Volksvertreter abgeschlossen. Die Anmeldeerklärungen liegen sämtlich vor. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kirchheim hat sein Mandat niedergelegt, so daß an seine Stelle der frühere Abgeordnete Wolkersdörfer treten würde. Vor der Eröffnungssitzung finden am Dienstagvormittag auch die beim ersten Reichstagszusammentritt üblichen Gottesdienste für die evangelischen und katholischen Abgeordneten statt.

Die konstituierende Sitzung leitet der nationalsozialistische Alterspräsident Liesmann. Die erste Aufgabe des neuen Reichstages ist die Wahl seines Präsidiums. Die Nationalsozialisten werden den bisherigen Präsidenten Göring vorschlagen, dessen Wiederwahl erwartet wird.

Amerika zur Schuldenfrage

Washington, 3. Dezember.

Staatssekretär Stimson erklärte, als er aus einer langen Kabinettssitzung kam, in deren Verlauf die Schuldenfrage erörtert worden war, es sei möglicherweise nicht erforderlich, die neuen Noten Englands und Frankreichs zu beantworten.

Der Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt hat sich für die ersten fünf Monate des gegenwärtigen Haushaltsjahres, das am 1. Juli begann, auf 751 311 422 Dollar erhöht.

Der Wahlkampf in Thüringen

Hitler in Altenburg und Greiz.

Altenburg, 3. Dezember.

Adolf Hitler führte in einer Rede in Altenburg u. a. aus: die thüringischen Kommunalwahlen seien ohne Bedeutung, wenn ihnen nicht eine Reichspolitik von Fruchtbarkeit zur Seite stehe. Die Streiks in Westdeutschland und in Berlin seien von den Nationalsozialisten nicht des Streiks wegen inszeniert worden, sondern um die Arbeiterschaft zu schützen. Auch heute noch sei er jederzeit bereit, die Verantwortung zu tragen, oder wenn man ihn davon fernhalten wolle, so sei er auch bereit zum Kampf, und „wenn die Welt voll Teufel wär".

In Greifswalde er u. a.: man habe ihn gerufen, und er sei diesem Rufe gefolgt. Man verlange ihn und seine Organisation aber nicht um der Sache willen, sondern um die Organisation zu diskreditieren durch die Fehler, die die anderen begangen hätten. Dazu gebe er aber seine Organisation nicht her. Man habe ihm vorgeworfen — auch in den eigenen Reihen — daß er nicht in die Papen-Regierung eingetreten sei. Die Regierung sei aber nach kurzer Dauer zusammengebrochen. Was würde man heute von ihm sagen, wenn er mitgestürzt worden wäre? Alles geschehe jetzt schriftlich. Denn jeder Mensch sei dem Tode verfallen. Auch er könne einmal rasch von der Bildfläche verschwinden. Dann wolle er, daß aus den schriftlichen Aufzeichnungen festgestellt werden könne, daß er ehrlich gehandelt und nur der Sache gedient habe.

Englands Appell an Amerika

Kriegsschuldenzahlungen bedingen erneute Reparationen.

London, 3. Dezember.

Die englische Note an Amerika wird bereits jetzt in ihrem Wortlaut bekanntgegeben. Die englische Regierung schildert in dieser Note eingehend die verhängnisvollen Folgen einer Wiederaufnahme der Kriegsschuldenzahlungen und betont, daß eine Erörterung der Angelegenheit mit der amerikanischen Regierung fruchtbare Ergebnisse für das Wiederaufleben der Weltwirtschaft haben könne. Eine Verschiebung der Dezemberfälligkeiten würde die Aussichten wesentlich verbessern.

Die britische Note weist dann mit Nachdruck darauf hin, daß das System der zwischenstaatlichen Schulden einen der wichtigsten Gründe für die Untergrabung des Vertrauens darstellt.

Diese innerstaatlichen Schulden, heißt es weiter, sind grundverschieden von wirtschaftlichen Anleihen, die sich durch ihre Produktivität selbst liquidieren. Reparationen und Kriegsschulden aber sind Ausgaben für Zerstörung, die nichts hervorbringen, womit sie zurückgezahlt werden könnten. Auf lange Sicht könnten internationale Schulden nur in der Form von Waren oder Diensten gezahlt werden. Vertrauen und Kredit können nicht wieder aufleben, bis den Versuchen, den Strom des Kapitals zu zwingen, bergauf zu fließen, ein Ende gemacht ist.

Es liege in der Macht der Regierungen, insbesondere der der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, als der beiden größten Gläubigernationen, wenn sie sich zur Zusammenarbeit zusammenfinden, den ersten und wesentlichen Schritt auf dem Wege zur Abwendung des finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Unheils.

Wenn die Zahlung der für die britische Kriegsschuld fälligen Summen wieder aufgenommen werden soll, so würde die britische Regierung verpflichtet sein, die Frage der Zahlungen ihrer eigenen Schuldner wieder zu eröffnen. Die Schuldnerländer würden ihrerseits Zahlungen Deutschlands zu fordern haben und Großbritannien würde dasselbe tun müssen. Ohne eine Regelung der Kriegsschuldenverpflichtungen könne das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden. Die Frage der Reparationen würde ungeregelt bleiben. Die Besserung im Vertrauen, die auf die Lausanner Vereinbarungen folgte, würde wieder zunichte gemacht werden, und zahlreiche ernste politische und finanzielle Probleme, die jetzt zur Erörterung stehen, würden dadurch verhängnisvolle Ergebnisse haben.

Zum Schluß betont die britische Regierung noch, die Reserven der britischen Regierung in Gold und in ausländischer Währung würden, obwohl ausreichend, um Währungsschwankungen zu mildern, nicht genügen, um die Zahlung von 95,5 Millionen Dollar zu decken.

Die einzig übrigbleibende Alternative würde eine Zahlung in Gold sein. Eine derartige Zahlung würde die Opferung eines beträchtlichen Teiles der Goldreserven der Bank von England bedeuten, die allgemein angesehen werden als gerade genügend für die Verantwortlichkeit Londons als Finanzmittelpunkt.

Die Wirkung in Washington

Die britische Schuldennote soll zunächst nur wenig Eindruck auf die Mitglieder des Kongresses gemacht haben. Republikanische und demokratische Führer hätten auf Befragen erklärt, sie seien nach wie vor gegen eine Stundung der am 15. Dezember fälligen Zahlungen. Hingegen glaubt man, daß Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses Bereitwilligkeit zeigen, die Möglichkeit einer Sonderbehandlung der britischen Schulden zu erörtern.

„New York Times"

schreibt, daß insbesondere der Abfall der britischen Note über Lausanne auf Hoover und seine Ratgeber guten Eindruck gemacht habe. Wenn die Regierung dazu verfassungsmäßig ermächtigt wäre, würde sie in einen Aufschub der englischen Zahlung einwilligen.

„Petit Journal"

in Paris meldet, in Neuyork sei eine starke Strömung dafür vorhanden, daß Frankreich am 15. Dezember 20 Millionen Dollar zahlen müsse. Die Geschäftswelt sei vor allem hypnotisiert durch die in den Kellerräumen der Bank von Frankreich aufgehäuften Goldmengen.

Notruf aus Frankreich

Washington verstimmt Paris.

Paris, 3. Dezember.

In Paris zeigt sich eine starke Verstimmung über die Verlautbarungen aus Washington, wonach die amerikanische Regierung entschlossen sei, das Fazit ihrer Bemühungen um die Abrüstungsfrage zu ziehen und sich zunächst weiterer Einflußnahme und weiterer aktiver Beteiligung an diesem Problem zu enthalten. Man spürt in Paris sehr deutlich, daß diese Wendung der amerikanischen Politik ihren Ursprung in dem gründlicheren Studium des französischen Planes und der egoistischen Wünsche hat, die bei der ersten Kenntnisnahme dieses Planes noch nicht sehr deutlich in die Erscheinung traten, die sich aber den in dieser Frage besonders kritischen Amerikanern immer schärfer aufdrängen.

In der Frage der Aussetzung des Fälligkeitstermines vom 15. Dezember, dem Kernpunkt der soeben veröffentlichten französischen Schuldennote, steht man infolgedessen skeptisch. Die französische Regierung versucht darin klarzulegen, wie wichtig für Frankreich eine Neuregelung der Schulden sei, daß man es nicht begreifen würde, wenn die Ausführung eines nicht mehr den Verhältnissen entsprechenden Abkommens stattfinden müßte, obgleich eine Revision grundsätzlich zugelassen sei.

Es wäre äußerst ernst, wenn die in Lausanne so mühevoll erzielte Regelung jetzt wieder in Frage gestellt würde. Wäre es nicht gerecht und billig, daß aus dem gleichen Geiste internationaler Solidarität heraus zur Konsolidierung der bereits erzielten Ergebnisse und um die Vollendung des unternommenen Werkes zu ermöglichen, die Bundesregierung ihrerseits sich bereit erkläre, den Fälligkeitstermin vom 15. Dezember einstweilen außer Kraft zu setzen?

Die Wirtschaftsdepression, die zum Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten geführt habe, habe sich seit dem Frühjahr vorigen Jahres verschärft. Diese Depression könne nur noch größer werden, wenn die Zahlung der zwischen den Regierungen schwebenden Schulden wieder aufgenommen werden sollte, bevor eine allgemeine Regelung Platz greife.

Unerwähnt blieben natürlich in der Note die Abrüstungsprobleme, was jede Einsicht in die tatsächlichen Notwendigkeiten vermissen läßt. Warum dann die Aufregung über die Haltung in Washington? Diese Unbelehrbarkeit der französischen Politik ist es ja, die die Amerikaner veranlaßt hat, unter deutlichem Hinweis auf die innere Verbindung zwischen Schuldenfrage und Abrüstung eine so einschneidende Wendung ihrer Politik in Aussicht zu stellen.

„Freundschaft des Geistes"

Französische Goethe-Feier.

Paris, 3. Dezember.

Aus Anlaß der Goethe-Hundertjahrfeier veranstaltete die französische Sektion der Amities Internationales in Paris ein Festbankett, dem der deutsche Botschafter Roland Köster beiwohnte. Das Publikum setzte sich zusammen aus Vertretern der akademischen, literarischen und künstlerischen Welt, denen sich viele Mitglieder der deutschen Kolonie angeschlossen hatten.

Den Vorsitz führte Unterrichtsminister de Monzie. Die Festrede hielt Professor Henri Lichtenberger. Minister de Monzie stellte die Tatsache fest, daß selbst die breite Masse des französischen Volkes sich für Goethe interessiere, und daß er dies als ein gutes Vorzeichen für die Annäherung der beiden Nachbarvölker betrachte, denn die internationale Freundschaft könne nur von Bestand sein, wenn sie auf einer Freundschaft des Geistes beruhe. Botschafter Köster erklärte, daß er es als die beste Diplomatie ansehe, dafür zu sorgen, daß eine gegenseitige Achtung der beiden Völker erzielt werde, aus der eine ehrliche Sympathie entstehen könne, die niemals wieder erkalten werde.

Kleine politische Meldungen

Der Braunschweiger „Asta" aufgelöst. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule in Braunschweig hat beschlossen, den „Asta" aufzulösen.

Unterredungen MacDonalds. MacDonald hatte in Genf Unterredungen mit Kriegsminister Paul-Boncour und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch.

Bolivianischer Erfolg.

Nach einer Meldung aus La Paz teilt der bolivianische Generalstab mit, die Bolivianer hätten die feindliche Nachhut überrascht und diese mit Lebensmitteln und Munition beladene Lastautos beschlagnahmt. Auf paraguayischer Seite seien starke Verluste zu verzeichnen.

Zwei Arbeitsdienstfreiwillige verschüttet

Bahlingen (Breisgau), 3. Dezember.

Bei Tunnelarbeiten in der Nähe von Zillhausen wurden zwei Arbeitsdienstfreiwillige verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere erlag kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen.

Deutschlands größte Talsperre

Die Bleilochtalsperre eingeweiht.

Schleiz, 3. Dezember.

Die von der AG. Obersaale erbaute Bleilochtalsperre wurde mit einer schlichten Feier dem Betrieb übergeben. Das Staubecken hat ein Fassungsvermögen von 215 Millionen Kubikmetern; damit ist die neue Anlage die größte Talsperre Deutschlands.

Großfeuer in Lübeck

Lübeck, 3. Dezember.

Der Holzschuppen des Hobelwerks Krickhuhn am Klug-Hafen, der mit riesigen Holzvorräten angefüllt war, wurde durch ein Großfeuer völlig vernichtet. Die Feuerwehr, die mit sämtlichen Löschzügen angerückt war, mußte sich darauf beschränken, das Ueberspringen des Feuers auf die daneben liegenden Holz- und Sägewerke zu verhindern. Nach mehreren Stunden war es den Wehren gelungen, das Feuer einzudämmen und ein Uebergreifen auf die in der Nähe liegenden Gebäude und Holz- und Kohlenlager zu verhindern.

ROMAN VON ERICH KUNTER

LICHT DER EWIGKEIT

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser, G. m. b. H., Rastatt

56)

„Ja! Und das tue ich nicht einmal ungern. Ich weiß heute nur zu klar, daß ich.. ohne jede Begabung für diesen schönen Beruf bin. Meine Theaterleidenschaft war eine fixe Idee, nichts weiter. Und es genügte mir nicht mehr, wenn ich mich jetzt weiter herumstoßen lasse. Die Heimat hat auch Pflichten für mich, die mir vielleicht besser liegen und die wertvoller sind."

So schieden zwei Menschen in aufrichtiger Freundschaft voneinander.

Halbach aber schrieb einen Brief nach Haus, daß er wiederkomme.

*

Frau Halbach ist krank und Gerda von Trinius, die Jugendfreundin Harrys, sitzt an ihrem Lager. Die Anwesenheit des Mädchens tut der alten Frau wohl. Sie sprechen von Harry, und die Mutter verschweigt nicht, daß es zu einem guten Teile die Sehnsucht nach dem Sohne ist, die sie krank gemacht hat.

Es klopft.

Gerda geht ins Vorzimmer. Die alte Dienerin kommt mit einem Brief.

„Der gnädige Herr ist nicht da! Aber ich dachte mir.. er ist vom jungen Herrn! Und darum bringe ich ihn der gnädigen Frau."

Gerdas Herz schlägt schneller.

„Geben Sie her, Martha!"

Die Kranke sieht sie erstaunt an, als sie mit dem Brief eintritt.

„Was haben Sie da, liebes Kind?"

„Einen Brief vom Sohn, Frau Gräfin!"

Die Kranke ist wie umgewandelt, sie richtet sich empor.

„Harry schreibt! Ach liebe Gerda, öffnen Sie ihn und lesen Sie ihn mir einmal vor."

Das tut das Mädchen und beginnt zu lesen:

„Meine liebste Mutter! Ich habe dir und Vater einmal sehr wehe getan, damals als ich glaubte zu hoher Künstlerschaft berufen zu sein und aus dem Vaterhause ging, um ein Künstler zu werden. Ich habe die Jahre ernst gearbeitet, aber heute weiß ich, daß ich es nie zu der Künstlerschaft bringen werde, die mich allein befriedigen könnte. Ich habe daher als ehrlicher Mensch einen Strich unter mein bisheriges Schaffen gemacht und kehre zurück zu euch..!"

„Er.. kommt nach Hause!" ruft die Kranke mit bebender Stimme und eine selige Freude geht über das Antlitz, Tränen entströmen den Mutteraugen.

„Ja!" spricht das Mädchen mit froher Stimme. „Er hat es eingesehen, er setzt nicht den Trotz auf, sondern bekennt frei und offen, daß er sich geirrt hat. Er ist doch ein Mann, Frau Gräfin."

„Er kommt, ach, jetzt.. jetzt fehlt mir nichts mehr! Ich freue mich ja so sehr! Martha soll kommen! Seine Zimmer, alles soll so schön wie nur möglich eingerichtet werden. Und sein Vater, ach, er wird sich so freuen wie ich.. und wir beiden Alten werden uns hüten, ihm ein Wort zu sagen, das ihm wehe tun könnte. Wenn er nur da ist, unser Sohn.. und bei uns bleibt! Ach, Gerda — freuen Sie sich auch ein wenig mit?"

„Ich teile Ihre Freude, Frau Gräfin. Wir waren ja Jugendfreunde, und jetzt, wenn er da ist, da bin ich auch nicht mehr so ganz allein. Aber.. ich will weiterlesen."

„Ja, Kind, lesen Sie!"

...„ich habe förmlich Sehnsucht, nicht nur nach Euch, sondern nach allem, was Heimat ist, nach der beglückenden Stille unseres schönen, alten Schlosses. Ich reise morgen früh weg, wenn euch der Brief erreicht, da sitze ich schon auf der Bahn und warte der Stunde, da ich mit Euch die Heimat wieder umarme. Ich kenne Eure gütigen, vornehmen Herzen und weiß, daß ihr mich mit Liebe aufnehmen und daß ihr mir die Wandlung nicht bitter werden laßt. Ich küsse Euch in Liebe

Euer Sohn Harry."

Feierliche Stille ist im Zimmer.

Die Gräfin bemerkt, daß Gerda rot geworden ist.

„Steht noch etwas in dem Brief?"

„Ja!" antwortet das Mädchen verlegen. „Aber.. ich.. er schreibt: Ich freue mich auch sehr, meine Jugendfreundin von einst, die liebe Gerda wiederzusehen."

Die Gräfin nimmt ihre beiden Hände fest in die ihren.

„Kind", spricht sie überglücklich, „ich hoffe, daß unser liebster Wunsch zur Wahrheit wird!"

„Ach, Mütterchen!" Ganz verwirrt ist Gerda.

*

Graf Halbach staunt nicht schlecht, als er eine Stunde später, als er von einem Ausgang heimkehrte, seine Frau gesund schalten und walten sieht.

Ihre Augen strahlen, als sei sie wieder jung geworden.

„Was für ein Wunder ist denn mit dir geschehen, Liebe?" fragt er herzlich.

„Unser Sohn hat geschrieben, lieber Mann! Er kommt und bleibt bei uns!"

Fortsetzung folgt.

Das neue Kabinett.

Berlin, 3 Dezember. Der Reichspräsident hat Sonnabend abend die Ernennung des Kabinetts von Schleicher vollzogen. In der Kabinettsliste sind nur noch offen das Reichsernährungs- und das Wirtschaftsministerium. Im einzelnen ist das Kabinett bisher folgendermaßen zusammengesetzt: Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher; Reichsaußenminister Freiherr von Neurath; Reichsfinanzminister Graf Schwerin Krosigk; Reichsinnenminister Dr. Bracht; Reichsverkehrs- und Reichspostminister von Eltz Rübenach; Reichsarbeitsminister Präsident Syrup; Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Landrat a. D. Dr. Gereke.

Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister werden ernannt werden, sobald sie ein gemeinsames Programm fertiggestellt haben werden.

Langemarck verraten.

Leipzig, 3. Dezember.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wurde ein sensationeller Kriegsverratsprozeß verhandelt. Als Angeklagter stand vor den Schranken des Gerichts der 42jährige Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt, dem zur Last gelegt wird, in der Nacht zum 14. April 1915 in der Stellung vor Langemarck übergelaufen zu sein und den Franzosen den ersten an diesem Frontabschnitt geplanten deutschen Gasangriff verraten zu haben. Jäger war in der fraglichen Nacht von einer französischen Patrouille gefangen genommen worden. Er bestritt jedoch sehr entschieden, irgendwelche verräterischen Aussagen gemacht zu haben.

Zur Verhandlung, die teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, waren 11 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Gegen Jäger, der im November 1919 aus der Gefangenschaft nach Deutschland zurückkehrte, war bereits im Jahre 1920 ein Verfahren wegen Kriegsverrats eingeleitet worden, das jedoch bald eingestellt wurde, da man Jäger damals nicht überführen konnte. 10 Jahre später, im Juli 1930, erschien eine französische militärische Veröffentlichung über den ersten deutschen Gasangriff, in welcher der Verfasser ausführte, daß

„ein deutscher Ueberläufer, August Jäger, vom 234. Reserve-Infanterie-Regiment sich den französischen Jägern ergeben habe und unverzüglich vernommen worden sei."

Der Artikel behauptet weiter, daß Jäger alle Einzelheiten des geplanten Gasangriffs, wie den Einbau der Gasflaschen, die Stellung der Geschütze usw dem Dolmetscher mitgeteilt habe.

In dem Tagebuche eines französischen Obersten, der seinerzeit in deutsche Hände fiel, war angeführt, daß in der Nacht zum 14. April ein Gefangener des 234. Regiments verraten habe, daß die deutschen Soldaten kurz vorher in Roulers Unterricht im Gasangriff erhalten hätten, und daß ein Angriff im Abschnitt Langemarck-Poelkapelle geplant sei.

Schon damals kam Jäger in Verdacht; denn er war der einzige in Gefangenschaft geratene Angehörige vom Regiment Nr. 234 bei diesem Angriff. Bei seinen Kameraden war der Angeklagte wenig beliebt und seine Vorgesetzten hatten viel an ihm zu tadeln.

Bevorzugt deutsche Industrieerzeugnisse!

Von Bergrat Eckert, Mitglied des Preuß. Staatsrates, Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Schweidnitz.

Höher schlägt das Herz, wenn das Deutschlandlied ertönt. Vergessen ist der unglückselige deutsche Hader. Doch wenn das Lied verklungen ist, dauert es leider in der Regel nicht lange, bis die Gedanken sich wieder in den alltäglichen Geleisen bewegen. Nur wenigen kommt es wohl zum Bewußtsein, daß dieses Lied nicht nur ein Bekenntnis der Lippen bleiben darf, sondern daß es ein Gelöbnis darstellt, dessen treue Erfüllung ernste Pflicht eines jeden Deutschen ist. Wir sollen das deutsche Volk und das deutsche Vaterland über alles stellen. In Zeiten der Kriegsgefahr muß sogar verlangt werden, daß wir uns selbst zum Opfer bringen, um Volk und Vaterland zu retten.

Wieviel geringer erscheinen demgegenüber die Opfer, die wir im täglichen Leben zum Nutzen des Vaterlandes und der Volksgemeinschaft bringen sollen, indem wir uns bemühen, soweit wie möglich deutschen Waren gegenüber den ausländischen Erzeugnissen den Vorzug zu geben. Dabei wird keineswegs verlangt, daß wir uns vollständig vom Handelsverkehr mit dem Auslande abschließen. Deutschland muß verschiedene wichtige Rohstoffe für seine Industrie, ich nenne hier nur Kautschuk, Baumwolle und Kupfer, sowie uns unentbehrlich gewordene Genußmittel, wie Kaffee, Kakao, Tee, Gewürze aller Art und dergleichen aus anderen Ländern beziehen, es muß andererseits darauf bedacht sein, seine Ausfuhr, besonders an Erzeugnissen seiner Industrie, nach dem Auslande aufrecht zu erhalten und noch zu verstärken, um seine zahlreiche Industriebevölkerung beschäftigen und ernähren zu können. Aber es gibt doch noch zahlreiche Möglichkeiten, die Einfuhr an Waren verschiedener Art einzuschränken, die mindestens in gleicher Güte, oft sogar in besserer Beschaffenheit als die Auslandsware, in Deutschland selbst hergestellt werden.

Das Eintreten für den Verbrauch der Erzeugnisse der deutschen Land-, Forst- und Gartenwirtschaft will ich den dazu besonders berufenen Persönlichkeiten überlassen und mich auf die Erzeugnisse der Industrie beschränken. Hier erscheinen mir vor allem gewisse Luxusartikel entbehrlich; so gibt es leider immer noch zahlreiche Damen, die der Meinung sind, ohne ausländische, besonders französische Seifen und Parfümerien nicht auskommen zu können. Dabei leistet die deutsche Industrie auf diesen Gebieten ganz Hervorragendes. Die Vorliebe für diese ausländischen Waren muß im wesentlichen als ein unbegründetes Vorurteil bezeichnet werden. Ist es nicht im hohen Maße befremdlich, daß gegenüber dem Jahre 1926 bis zum Jahre 1930 die Einfuhr wesentlich gestiegen ist bei Zierpflanzen, Ananas, Sardinen, Parfümerien, seidenen Kleidern, Glacéhandschuhen, Bildern, Porzellanluxuswaren, Feinkupferwaren, Kinderspielzeug u. a.? Und zwar von 156 auf 237 Millionen RM.! Das ist geschehen in einer Zeit fortschreitender Verarmung des deutschen Volkes. Einen erheblichen, das notwendige Maß weit übersteigenden Umfang nimmt auch die Einfuhr von Leinengarnen und Leinengeweben ein. Von Seiten der deutschen Männerwelt werden in erheblichem Maße noch immer englische Kleiderstoffe der deutschen vorgezogen. In früheren Zeiten waren tatsächlich die englischen Stoffe in mehrfacher Beziehung den deutschen überlegen. Inzwischen aber hat die deutsche Stoffindustrie derartige Fortschritte gemacht, daß sie durchaus gleichwertiges liefern kann. Nur das alte Vorurteil ist immer noch nicht überwunden. Darum sollte jeder deutsche Mann seinen Stolz darin sehen, nur Anzüge von deutschem Stoff zu tragen. Er schafft dadurch für deutsche Volksgenossen Arbeit und Brot.

Einen großen Umfang nimmt der Absatz ausländischer, insbesondere tschechischer Schuhwaren, in Deutschland ein, obwohl die deutsche Schuhindustrie auf einer hohen Entwicklungsstufe steht und bei weitem nicht ausreichend beschäftigt ist. Auch die Einfuhr an Handschuhen und anderen Lederwaren könnte erheblich eingeschränkt werden. Schwer leidet die deutsche Automobilindustrie unter der allgemeinen Wirtschaftsnot. Trotzdem finden sich immer noch Leute, die ausländische Automobile bevorzugen, obwohl die deutsche Automobilindustrie von Jahr zu Jahr bessere und preiswertere Erzeugnisse auf den Markt bringt.

Darum, Deutscher, denke bei jedem Einkauf, auch bei der kleinsten Ausgabe, immer daran, ob Du für Dein Geld deutsche Waren bekommen und damit unseren deutschen Brüdern, die vielfach schon seit Jahr und Tag arbeitslos sind, wieder zu Arbeit und Brot verhelfen kannst. „Deutschland, Deutschland über alles" muß Dir im Ohr klingen, nicht nur bei vaterländischen Feiern, sondern an jedem Tage und in jeder Stunde. Wer die Wohlfahrt des deutschen Volkes fördern hilft, der fördert seine eigene Wohlfahrt. Nur wenn sich das gesamte Volk in erträglichen Lebensverhältnissen befindet, kann auch der Einzelne auf die Dauer gedeihen. Ein niedergehendes Volk reißt dagegen auch den Einzelnen schließlich mit in den Abgrund.

Lokales.

Namslau, den 5 Dezember 1932.

= **Volksbildungsverein.** Auf den heutigen Lichtbilderabend von Herrn Krause wird nochmals verwiesen. Da der Vortragende mit dem Abendzug wegfährt, wird um Pünktlichkeit gebeten.

= **Personalnachrichten.** Mit Wirkung vom 1. Dezember ist der Oberstleutnant von dem Hagen, Kdt. d. Tr. Ueb.-Pl. Neuhammer (Queis), zum Obersten befördert. Regierungsrat Daum von der Regierung in Breslau ist an die Regierung in Stettin versetzt worden.

= **Annahme von Steuergutscheinen zur Leistung von Sicherheiten.** Durch einen Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 11. Oktober 1932 — S 1154 p — 22/32 P II/III — ist, wie die Deutsche Beamtenbundkorrespondenz erfährt, folgendes bestimmt worden: Die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. 9. 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 425) ausgegebenen Steuergutscheine sind in Steuer- und Zollangelegenheiten zur Leistung von Sicherheiten anzunehmen, und zwar zum vollen Anrechnungswerte (Nennbetrag zuzüglich Aufgeld).

= **Veröffentlichungen aus den Schuldnerverzeichnissen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Landwirtschaftskammern und die preußische Hauptlandwirtschaftskammer in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß der Justizminister auf Grund von Vorstellungen von Schuldnerseite eine Neuregelung der den amtlichen Berufsvertretungen eingeräumten Befugnis zur Veröffentlichung von Abschriften oder Auszügen aus den Schuldnerverzeichnissen getroffen hat. Danach dürfen die Berufsvertretungen die Veröffentlichungen in ihren amtlichen Mitteilungen nur solchen regelmäßigen Beziehern überlassen, die zur Berufsvertretung wahlberechtigt sind. Diesen Beziehern ist ferner die Verpflichtung aufzuerlegen, die Veröffentlichungen weder zu vertreiben, noch zur Einsicht durch einen bestimmten Personenkreis aufzuerlegen. Den Landwirtschaftskammern wird deshalb empfohlen, die Schuldnerlisten als Sonderbeilage zu drucken und diese nur solchen Stücken des amtlichen Mitteilungsblattes beizulegen, bei denen eine diesen Vorschriften entsprechende vertrauliche Behandlung gewährleistet ist.

= **Jubiläumsgaben sind steuerfrei.** Durch Erlaß des Reichsfinanzministers vom 7. November 1932 sind einheitliche Richtsätze für die steuerliche Behandlung von Jubiläumsgaben an Arbeiter und Angestellte festgelegt worden. Danach ist zu unterscheiden zwischen einer 25jährigen, 40jährigen und 50jährigen Betriebszugehörigkeit. Im ersten Fallen bleiben Jubiläumsgaben bann steuerfrei, wenn sie den Betrag von 4000 Mark (und 6 Monatsgehältern) nicht überschreiten, bei 40jähriger Betriebszugehörigkeit erhöht sich der steuerfreie Betrag auf 8000 Mark, höchstens aber neun Monatsgehälter, bei 50jähriger Betriebszugehörigkeit auf 10000 Mark, höchstens aber auf ein Jahresgehalt. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, so ist im Rechtsmittelverfahren über die Steuerfreiheit zu entscheiden. Steuererstattungen können anläßlich dieser Neuregelung in keinem Falle verlangt werden.

= **Breslauer Flachsmarkt. Montag, den 12. Dezember** d. J. wird von der Industrie- und Handelskammer und der Landwirtschaftskammer wiederum ein Flachsmarkt abgehalten werden. Der Markt findet statt in der Hermannloge, Breslau 5, Museumsplatz 16, und zwar in der Zeit von 8—13 Uhr. Es werden in- und ausländische Flächse gehandelt, auch werden in beschränktem Maße Proben ausgelegt werden. Der Breslauer Flachsmarkt wurde erstmalig wieder im Jahre 1921 abgehalten und ist seitdem, da die Märkte von Industrie, Handel und Landwirtschaft gut aufgenommen und reich beschickt wurden, alljährlich beibehalten worden. — Am Sonntag, den 11. Dezember, 15.30 Uhr, findet im Savoy Hotel, Tauentzienplatz, eine Vorversammlung statt.

= **Aus der soeben erschienenen Dezembernummer von Westermanns Monatsheften,** die man als Weihnachtsheft bezeichnen darf, sei besonders die mit vielen Bildwiedergaben versehene Abhandlung über „Otto Graf, ein süddeutscher Maler" von Dr. Oestering erwähnt. Dem Leben und Werk des Karlsruher Malers, der ein Schüler von Friedrich Fehr ist, wird eingehende Beachtung geschenkt. Daß Geschwister oft die besten Erzieher sind, beweist Frau Dr. Doris Jaehner in einer Plauderei über die erzieherische Wirkung und das Beispiel, das Geschwister untereinander sich geben und das in manchem nachhaltiger ist, als pädagogischer Vorbedacht Erwachsener. Daß das Schenken anläßlich eines frohen Festes eine besondere Kunst ist, zeigt uns Dr. Max Schefold in seiner Weihnachtsrundschau über schöne Geschenke. Er berücksichtigt Kunstgewerbe und Kunsthandwerk in Silber, Glas, Porzellan, Perlarbeiten, Schmuck, Keramik usw. Für das Fest besonders bestimmt sind die Abhandlungen über Weihnachtsgebäck von Dr. Anton Mayer und deutsches Holzspielzeug von Otto August Ehlers. Letztere macht mit den selbstgeschaffenen neuen Holzspielzeugmodellen des Berliner Radierers und Malers Walter Kabbernuß, die zu dieser Weihnacht zum erstenmal im Handel sein werden, bekannt. Das Heft enthält unter vielen anderen Abhandlungen den Roman „Elixiere des Glücks" von Max Halbe, die Novelle „Die wunderliche Weihnacht" von Gertrud Busch und „Des Berges Schatten" von A De. Nora. Wie immer ist das Heft mit prächtigen Abbildungen geschmückt — Unsere Leser erhalten durch ein Abkommen mit dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig ein Probeheft dieser schönen Zeitschrift gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pfg. Wir bitten, sich an den Verlag zu wenden.

Wertvoller Altertumsfund.

Trebnitz. Beim Anlegen einer Kartoffelmiete stieß der Landwirt Sch. in Brietzen auf germanische Brandgräber. Er hob, soweit ihm dies möglich war, den Inhalt mit großer Vorsicht und sandte ihn durch Kantor Kluge an das Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalspflege in Breslau ein. Dort wurde festgestellt, daß es sich um außerordentlich bedeutende Funde handele. Als Graburne war, ein selten beobachteter Fall, ein römisches Bronzegefäß verwendet worden. Es trägt Henkelbeschläge in Form stilisierter Delphine. Solche Bronzegefäße wurden in Capua bei Neapel hergestellt. Der Eimer hat also im ersten Jahrhundert vor Christi einen weiten Weg zurückgelegt, ehe er von einem reichen schlesischen Vandalen erhandelt und östlich der Oder als Urne vergraben wurde. Außer diesem römischen Gefäß fand man in den Gräbern ein vorzüglich erhaltenes Langschwert und eine eiserne Schere von einem bisher in Schlesien noch nicht beobachteten Typ.

Die Vorgeschichtswissenschaft muß es, so sehr sie über solche Funde auch erfreut ist, in diesem Falle besonders bedauern, daß es nicht möglich war, durch eine fachmännische Ausgrabung eine Reihe wichtiger Beobachtungen und Erkenntnisse zu sammeln. Erneut wird darum an die Landbevölkerung die Bitte gerichtet, bei nicht unmittelbarer Gefährdung die Funde bis zum Eintreffen eines Fachmannes im Boden zu belassen.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Dienstag. 6,15: Funkgymnastik. 6,35: Morgenkonzert. 8,15: Wettervorhersage. 10,10—10,40: Robert Schumann-Konzert für die Jugend. 11,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand. 11,30: Wettervorhersage; Weihnachtslicht und Weihnachtsstern. 11,50: Konzert. 13,05: Wettervorhersage; Mittagskonzert. 13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse. 14,05: Mittagskonzert. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Schlesische Tonsetzer. 17,00: Buchberater für Weihnachten. 17,20: Landwirtschaftlicher Preisbericht; Björnstjerne Björnson zum 100. Geburtstag. 17,55: Der Zeitdienst berichtet. 18,30: Reich und Reformation. 19,00: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 19,15: Abendmusik. 19,30: Wettervorhersage. 20,15: Ein Walzertraum, Operette in 3 Akten. 22,20: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,50: Aufführungen der Schlesischen Bühne.

Die 2. Etage
ist zu vermieten.
und 1. Januar zu beziehen.
Otto Liebschwager
Klosterstraße 25.

3–4000 Mk.
an sicherer Stelle sofort gesucht.
G. Rothe
Wilhelmstraße 38.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Flechten,
juckende Hautausschläge bringen die bisher Betroffenen nicht selten zur Verzweiflung. Ein probates Mittel, Erpf. warm empf., **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** Stück 54, 90 Pfg. und 2M. 1,35 (Riesenform). Dazu die gelbe Zucker-Creme 50, 45, 65 und 90 Pfg. In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

In **Namslau:**
bei **O. Tietze,** Drogerie.

Friedrich der Große als Feldherr

Zum 175. Jahrestag der Schlacht bei Leuthen.

Es ist uns Gegenwartsmenschen sehr schwer, sich in einen Krieg der Vergangenheit hineinzuversetzen, denn das Antlitz des Krieges hat sich gewaltig gewandelt. Der arme Feldgraue, der in irgendeinem Schlammloch das Grauen des Trommelfeuers über sich ergehen lassen mußte, kennt kaum mehr den heldischen Kampf Mann gegen Mann, der den Kriegen unserer Vorfahren ein edleres Ansehen gab. Er kennt auch nicht mehr die persönliche Verbundenheit auch des gemeinen Mannes mit dem höchsten Feldherrn.

Wenn wir daher zur Erinnerung an den 5. Dezember 1757 unsere Gedanken auf die Schlacht bei Leuthen lenken, so gleicht die Betrachtung fast einem alten Heldenepos, denn in diesen Tagen zeigte sich die Gestalt Friedrichs des Großen als Feldherr von ihrer genialsten Seite Das war keine Reichsarmee, waren keine Franzosen, denen nach dem Triumph bei Roßbach Friedrich der Große in Eilmärschen nach Schlesien entgegenzog, sondern hier stieß er auf kriegserprobte Feinde, auf die Sieger von Kolin. Außerdem hatte der in Schlesien operierende Bevern am 22. November eine Schlacht bei Breslau verloren, aber für Friedrich gab es keine Wahl, er mußte die Entscheidung suchen.

Wie ernst Friedrich der Große die Situation auffaßte, geht aus einer letztwilligen Verfügung vom 28. November hervor, in der der König erklärte, daß er den Verlust der Schlacht nicht überleben werde und er dem Erben einer verlorenen Sache nichts zu raten habe; falle er aber als Sieger, so solle trotz des Sieges sofort ein Unterhändler Friedensverhandlungen mit Frankreich anknüpfen.

Die Vereinigung Friedrichs des Großen mit seinem schlesischen Heer war ein Freudentag für die von Bevern so unglücklich geführten Truppen. Freilich, die an der schmachvollen Kapitulation von Breslau beteiligten Generale Leswitz, Katte und Kyau ließ der König gleich bei seiner Ankunft in Glogau verhaften, die Truppen aber begrüßte er, als ob sie als Sieger zu ihm kämen. Sie wurden wegen ihrer Tapferkeit belobt und erhielten vorzügliche Verpflegung. So wurde sofort wieder der Mut und das Selbstvertrauen der Mannschaften gestärkt.

Wie sehr es Friedrich der Große verstand, seine Truppen zu begeistern, bewies allein seine berühmte Ansprache an seine Generale und Stabsoffiziere vor der Schlacht. Da stand der König nun vor ihnen in seiner verschlissenen Uniform, gealtert und von den Strapazen des Feldzuges abgemaagert, aber seine wunderbaren Augen ruhten ernst und erwartungsvoll auf der Versammlung. Der Wortlaut der Rede ist uns nicht überliefert, aber jeden mahnte er an seine ruhmvolle Vergangenheit und an den Preußennamen und heischte von ihnen das letzte Opfer eben für dieses Preußen: Sieg oder Tod. Wer aber die preußische Sache für verloren halte, der könne sofort ohne Vorwurf seinen Abschied erhalten. Die lautlose ergreifende Stille der Versammlung wurde erst durch das Kraftwort des braven Major Billerbeck unterbrochen, der da rief: „Das müßte ja ein infamer Hundsfott sein, jetzt wäre es Zeit!“

Bei den Truppen der gleiche Vorgang. Der König sprach auf einem Ritt durch das Lager die einzelnen Leute an, und Heer und König wurden ein einziger Wille zum Sieg. Am 5. Dezember standen sich die feindlichen Heere so nahe gegenüber, daß die Entscheidung fallen mußte. Der König hatte Vorsorge getroffen, daß niemand in gutgemeintem Draufgängertum wie bei Kolin seine strengen Anordnungen für die Schlacht durchbrechen konnte. Diesmal leistete ihm aber auch die schiefe Schlachtordnung alles, was er von ihrer ordnungsmäßigen und unerschütterlichen Ausführung erwartete. 32 000 Preußen überwanden 70 000 tapfere Gegner. Es war ein furchtbares Ringen, kein Paradesieg wie bei Roßbach, dafür aber auch um so höher zu bewerten sowohl als Maßstab für die geniale Feldherrnkunst Friedrichs wie als Kennzeichen für die opferbereite Hingabe und Tapferkeit seiner Truppen. Bekannt ist das furchtbare Ringen um das Dorf Leuthen, von dem noch heute der Besucher Spuren an der Kirchhofsmauer entdecken kann. Sechs Stunden währte der Kampf. Der Feind war vernichtend geschlagen. Wie einen Monat vorher bei Roßbach ward das Schlachtfeld die Stätte eines Gottesdienstes. Aus vieltausendfachem Kriegermund ertönte das deutsche Tedeum: „Nun danket alle Gott.“

Der König war mit den Seydlitz-Kürassieren nach Lissa vorausgeeilt und bewährte dort seine Geistesgegenwart als er auf dem Schloß des Freiherrn von Mudrach die österreichischen Offiziere mit seinem: „Bon soir Messieurs! Gewiß konnten Sie mich hier nicht vermuten! Kann man hier auch noch mit unterkommen?“ überraschte.

Alle Feldherrntugenden hatte der König bei Leuthen zur wirksamsten Geltung gebracht, und Generaladjutant Wobersnow sagt in einem Schreiben über die persönliche Haltung des Königs: „Der König ist beständig im größten Feuer gewesen; es war nicht möglich, ihn zurückzuhalten, ob ich mich zwar alle ersinnliche Mühe gegeben.“ Die Schlacht bei Leuthen gehört zu den klassischen Schlachten der Weltgeschichte und würde schon allein genügt haben, um den Ruhm Friedrichs des Großen als Feldherr unsterblich werden zu lassen.

Vermischtes

○ **Die Porta Nigra nicht mehr gefährdet.** Die Porta Nigra, das bekannte altrömische Bauwerk in Trier, war für die Durchfahrt von Lastwagen gesperrt worden, da der historisch so wertvolle Bau Sprünge und Risse aufwies. Eine genaue Untersuchung durch Wissenschaftler hat ergeben, daß diese Schäden bereits aus dem Mittelalter herrühren. Damals war die Porta Nigra zu einer zweigeschossigen Kirche mit Turm umgebaut worden, ohne daß die Mauern aus der Römerzeit verstärkt worden wären. Der Druck der Anbauten führte dann zu den Rißbildungen. Im Jahre 1804 wurde die Porta Nigra durch Napoleon I. freigelegt. Als erfreuliches Ergebnis der Untersuchungen kann verzeichnet werden, daß eine unmittelbare Gefahr für die Porta Nigra nach der Einschränkung des Durchfahrtverkehrs nicht mehr besteht.

Reichs-Steuerzahltage für Dezember 1932.

5. Dezember: Lohnabzug, Ledigenzuschlag und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für November.

10. Dezember: Umsatzsteuer — Voranmeldung und Vorauszahlung der Monatszahler. Schonfrist bis 17. Dezember. Einkommensteuer — Vorauszahlung der Gewerbetreibenden für das 4. Kalendervierteljahr. Einmaliger Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer und Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen für die Gewerbetreibenden. Körperschaftssteuer — Vorauszahlung für das 4. Kalendervierteljahr.

15. Dezember: Einkommensteuer der Landwirtschaft, die Hälfte des im letzten Steuerbescheid angegebenen Jahresbetrages. Einmaliger Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer und Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen für die Landwirtschaft. Vermögenssteuer der Landwirtschaft, die Hälfte des im letzten Steuerbescheid angegebenen Jahresbetrages.

20. Dezember: Lohnabzug, Ledigenzuschlag und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für 1. bis 15. Dezember 1932.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 3. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) nicht für Mehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg	= 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
frachtfrei Breslau		
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	
ab Erzeugerstation.		

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	3. 12.	2. 12.
Weizen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	196.00	196.00
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	194.00	194.00
do. 72 kg, gesund und trocken	190.00	190.00
do. 70 kg, gesund und trocken	186.00	186.00
do. 68 kg, trocken für Müllereizwecke verwendbar	180.00	180.00
Roggen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 71 kg gesund und trocken	152 00	152.00
do. 69 kg, gesund und trocken	148.00	148.00
Hafer mittlerer Art und Güte	119.00	119.00
Braugerste, feinste	195.00	195.00
do. gute	178.00	178.00
Sommergerste mittlerer Art und Güte	170.00	170.00
Industriegerste, 65 kg	168.00	168.00
Wintergerste, 61—62 kg	161.00	161.00

Tendenz: Ruhig.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag, den 6. Dezember, 10 Uhr vormittags im Stadtpark.

Namslau, den 3. Dezember 1932.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Morgen, Dienstag, den 6. Dezember

Schweinschlachten.

Früh 1/2 10 Uhr: **Wellfleisch**
Abends: **Wurstabendbrot**
wozu ergebenst einladet

J. Scharff.

Bohnermasse Wichsmädel und andere billigere Marken.

Flüssige Bohnermasse in Dosen u. Flaschen, auch **lose** zum Nachfüllen, sehr preiswert. Man nehme nur erste Qualitäten, die infolge Ihrer Ausgiebigkeit die billigsten sind.

Möbelpolituren, Frischglanz, Glanzrein flüss. Furnier, Apis-Marke.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Mende-Radio
Wunder der Technik

Suche per sofort oder 1. 1. auf Landwirtschaft mit Gasthaus als 1. Hypothek

3–4000 Mk.

Zinsen sind gesichert.
Offerten unter L. 119 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Dezember, nachmittags 6 Uhr, nahm Gott der Herr seinen treuen Diener, den

Pastor i. R.

Karl Rapke

im Alter von 74 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Herm. Rapke II.

Strehlitz, den 5. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr von der evangelischen Kirche in Strehlitz, Kr. Namslau, aus statt.

Wagen stehen mittags 12 Uhr Bahnhof Noldau zur Verfügung.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 2. Dezember unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Ida Winkler

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gr. Marchwitz, den 3. Dezember 1932.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Am Sonnabend, 10 Uhr, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante, die

verw. Bauergutsbesitzerin

Josefa Gotzner

geb. Pospiech

im Alter von 78 Jahren.

Gr. Marchwitz, den 4. Dezember 1932.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Familie Gotzner und Kania.

Beerdigung: Donnerstag, den 8. Dezember 1932, nachmittags 3 Uhr.

Opels Kindernährzwieback
Nestles, Kufeke, Stempfles Kindermehle
Knorrs Hafermehl
Dr. Lahmanns Pflanzenmilch
Eledon Buttermilch in Pulver
speziell für Kinder.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.